

Schätze finden statt Fehler suchen

Herausforderndes Verhalten verstehen
in Kita, Krippe und Kindertagespflege

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2023

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlagkonzeption und -gestaltung: Gestaltungssaal,

Rohrdorf bei Rosenheim

Satz: Sabine Hanel, Gestaltungssaal

Coverillustrationen: © Dzm1try – shutterstock, © pokki77 – shutterstock,

© redstone – shutterstock

Illustrationen im Innenteil: © Dzm1try – shutterstock,

© redstone – shutterstock, © Sabine Hanel - Gestaltungssaal

Herstellung: GraspO CZ, Zlín

Printed in the Czech Republic

ISBN (Print) 978-3-451-39666-3

ISBN EBook (PDF) 978-3-451-82870-6

ISBN EBook (EPUB) 978-3-451-82880-5

Inhalt

Einleitung	4
1 Auf die Haltung kommt es an	7
2 Kommunikation will gelernt sein	24
3 Der herausfordernde Weg zur Autonomie	32
4 Spielerische Aggression als Übungsfeld	39
5 Eine andere Form der Entschuldigung	50
6 Konflikte gehören zum sozialen Miteinander	59
7 Ein Hilferuf nach Co-Regulation	70
8 Angriff als Weg der Verteidigung	79
9 Der Wunsch nach Nähe und Autonomie in der Wackelzahnzeit	88
10 Mikrotransitionen überschaubar gestalten	98
11 Verweigerung als Schutz vor Überforderung	106
12 Wenn Kooperation nicht mehr geht	113
13 Die Schätze der Kinder zu finden heißt auch, zu sich selbst zu finden	121
Exkurs: Das innere Bild vom Kind als Schlüssel	19
Exkurs: Kratzen, Beißen, Hauen bei älteren Kindern	30
Exkurs: Wenn Kinder Krieg spielen	47
Exkurs: Mobbing im Kindergartenalter	66
Exkurs: Posttraumatische Belastungsreaktionen	76
Exkurs: Makrotransitionen	95
Exkurs: Die Wechselwirkung von Mikro- und Makrotransitionen	104
Exkurs: Warum Kinder weglaufen	111
Exkurs: Regeln – verordnet oder verhandelt?	119
Danke	125
Literatur	126

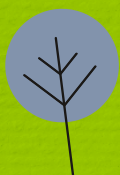
Einleitung

In der Praxis häufen sich die Stimmen, dass die Kinder immer schwieriger und immer auffälliger werden. Viele pädagogische Fachkräfte fühlen sich zunehmend überfordert; sie haben das Gefühl, nur noch wenig ausrichten zu können, und sind oftmals verunsichert, wie sie am besten mit den Verhaltensweisen der Kinder umgehen können. So kann leicht der Eindruck entstehen, die Kinder seien mitverantwortlich für die zunehmend schlechten Rahmenbedingungen in der Kinderbetreuung, oder zumindest deren Eltern, die ihr Kind zu früh in die Kita geben bzw. ihm einfach zu viel „durchgehen“ lassen.

**Aber sind tatsächlich die Kinder so viel schwieriger geworden?
Wodurch entsteht dieser Eindruck? Heißt es nicht: Bevor ein
Kind Probleme macht, hat es welche?**

Die aktuellen Rahmenbedingungen in der Kinderbetreuung lassen sich nicht wegdiskutieren und könnten bei Weitem besser sein. Auch hat sich die Welt, in der Kinder aufwachsen, im Vergleich zu vor 30 Jahren ziemlich verändert. Und dann haben die Ereignisse der letzten Jahre, wie zum Beispiel die Pandemie, ganz bestimmt ihr Übriges dazu getan, dass Kinder zunehmend durch ihr Verhalten darauf aufmerksam machen, dass die Rahmenbedingungen für sie gerade nicht ganz einfach sind und sie verständnisvolle Erwachsene an ihrer Seite brauchen, um das alles einordnen und damit angemessen umgehen zu können.

**Worauf möchten uns die Kinder also aufmerksam machen?
Was bereitet ihnen gerade Probleme, die sie alleine nicht
bewältigen können? Welche Gründe stecken hinter dem oft
für Fachkräfte kaum nachvollziehbaren Verhalten der Kinder?**



Dieses Buch möchte pädagogische Fachkräfte dabei unterstützen, sich in die Erlebenswelt der Kinder hineinzubegeben und dadurch den eigenen Blickwinkel zu erweitern. Es geht darum, die Schätze, Kompetenzen und Ressourcen der Kinder zu entdecken und sich nicht an deren vermeintlichem Fehlverhalten aufzuhalten.

Gemeinsam geht es auf Schatzsuche – denn jedes Kind hat einen guten Grund für sein Verhalten. Dieser gute Grund ist wie ein verborgener Schatz, der uns den Glanz und die Schönheit der verschiedenen Lösungsansätze offenbart.

In jedem Kapitel wird eine typische Situation aus dem pädagogischen Alltag beschrieben, die immer wieder auch in meinen Seminaren thematisiert wird. Es handelt sich um Situationen, in den Fachkräfte nicht selten an ihre eigenen Grenzen stoßen. Diese Praxisbeispiele werden dann fachlich und wissenschaftlich analysiert, um die guten Gründe der Kinder herauszufinden. Ausgehend davon werden alternative Sicht- und Herangehensweisen angeregt.

Dabei geht es nicht darum, ein komplettes Rezept für den Umgang mit herausforderndem Verhalten anzubieten. Hier werden lediglich einzelne (wichtige) Zutaten vorgestellt. Jedes Kind ist einzigartig, und jede Situation ist immer ein bisschen anders. Und darauf sind die verschiedenen Methoden in diesem Buch ausgerichtet. Alle Anregungen und Impulse sind als Anschauungsbeispiele zu verstehen, die die einzelne Fachkraft in der Praxis dabei unterstützen sollen, die unterschiedlichen Verhaltensgründe der Kinder wahrzunehmen und darauf individuell zu reagieren.



Kinder fordern mich heraus, wenn sie ...

mich ignorieren
hauen
anderer wehtun
kratzen
nicht still sitzen können
mich frech angrinsen
sich ständig streiten
grundlos Theater machen
grundlos ausflippen
aggressiv sind
mich angreifen
ständig weglaufen
miteinander kämpfen
beißen
respektlos sind
sich verweigern
sich nicht an Regeln halten

1 „Bevor Kinder Probleme machen, haben sie welche“ Auf die Haltung kommt es an

Immer mehr pädagogische Fachkräfte äußern den Eindruck, dass die Zahl der Kinder mit herausforderndem Verhalten in den letzten Jahren stark zugenommen hat. Versucht man, diese Einschätzung mit wissenschaftlichen Studien zu untermauern, kommt man jedoch zu einem anderen Schluss. Demzufolge erweist sich die Anzahl seit 15 Jahren als mehr oder minder konstant hoch (vgl. nifbe 2022, S. 10ff.).

Und die Auswirkungen der Pandemie sind zur Zeit noch nicht absehbar. Erste Ergebnisse der „COPSY“-Studie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf lassen einen Anstieg der Belastungsreaktionen und psychischen Störungen „insbesondere bei Kindern aus sozial benachteiligten Verhältnissen und mit Migrationshintergrund“ (ebd., S. 11) vermuten. Eine Studie des Deutschen Jugendinstituts (DJI), die bereits im ersten Lockdown durchgeführt wurde, ergab einen Anstieg von circa zehn Prozent mehr Kindern mit herausforderndem Verhalten. Vermehrt haben sich in diesem Zusammenhang zum einen emotionale Probleme wie Traurigkeit und Niedergeschlagenheit, die sich bei Kindern in Form von Kopf- und Bauchschmerzen, Übelkeit und Ängstlichkeit äußern. Andere Kinder wiederum reagieren mit Hyperaktivität in Form von Unruhe, Überaktivität, Zappeligkeit, Unkonzentriertheit und hoher Ablenkbarkeit (ebd., S. 12).



Was genau ist unter herausforderndem Verhalten zu verstehen?

In den letzten Jahren haben viele Begrifflichkeiten Einzug in die pädagogische Praxis gehalten. Es wird von „grenzwertigem Verhalten“, „Verhaltensauffälligkeiten“, „herausforderndem Verhalten“, „Verhaltensoriginalität“, „Verhaltenskreativität“, „Problemverhalten“, „Schwierigkeiten“ oder auch von „Störungen“ gesprochen.

Bei genauer Betrachtung wird deutlich, dass – egal, welcher Begriff benutzt wird – das Verhalten eines Kindes immer dann als auffällig bzw. „nicht normal“ bezeichnet wird, wenn es außerhalb des Erwartungsrahmens der pädagogischen Fachkräfte liegt. Immer dann, wenn ein Kind zu laut, zu wild, zu zurückhaltend, zu frech ist oder sich nicht alters“typisch“ oder situationsangemessen verhält, fällt es aus dem Rahmen.

Als herausforderndes Verhalten werden alle kindlichen Verhaltensweisen bezeichnet, durch die sich pädagogische Fachkräfte im Alltag belastet, herausgefordert fühlen und die sie oftmals an die Grenzen ihrer individuellen und situationsabhängigen Handlungskompetenzen bringen.



Doch wer setzt diesen Rahmen und von welchen Kriterien wird dieser Rahmen schließlich mitbestimmt? Empfinden zwei Fachkräfte häufig das Verhalten ein und desselben Kindes nicht auch ganz unterschiedlich? Die eine beschwert sich über das anstrengende, laute und impulsgesteuerte Kind. Der andere erfreut sich an dem lebhaften, neugierigen Kind. Relativiert sich das Verhalten eines Kindes, das sich gerne viel bewegt, möglicherweise je nachdem, in welcher Situation es sich gerade befindet? So ist das Ausleben der Bewegungsfreude im engen Gruppenraum vielleicht weniger möglich und das Kind stößt hier schneller an Grenzen als

draußen oder im Bewegungsraum, wo es seinen Aktivitäten freier nachkommen kann?

Dieses Buch möchte die Definition **Kinder mit Verhaltensweisen, die die Fachkräfte in bestimmten Situationen herausfordern**, etablieren. Denn damit wird der Fokus nicht mehr auf das Kind und sein vermeintliches

Fehlverhalten gelegt, sondern es wird deutlich, dass sein Verhalten im Kontext einer bestimmten Situation und mit Blick auf die Beziehung zu einer anderen Person, die sich durch das Verhalten herausgefordert fühlt, näher zu betrachten ist.

Das beinhaltet auch, dass die pädagogische Fachkraft die Aufgabe hat, genauer hinzuschauen, was und womit das Kind sie gerade besonders herausfordert. Es gilt zu ergründen, was das Kind ihr mit diesem Verhalten zeigen möchte und was sie als Fachkraft dazu beitragen kann, dass das Kind die Möglichkeit bekommt, sein Verhalten zu verändern.



„Es gibt kein Kind,
das aus dem
Rahmen fällt, wenn wir für
das Kind einen geeigneten
Rahmen entwickeln.“

(Klaus Kokemoor)

Jedes Kind hat einen guten Grund

Jedes Verhalten, auch das, durch das sich eine Fachkraft herausgefordert fühlt, hat aus Sicht des Kindes immer einen guten Grund. Kein Kind verhält sich herausfordernd, um den Erwachsenen damit zu ärgern. Mit seinem Verhalten teilt es etwas über sich, seine Bedürfnisse und seine Geschichte mit.

Für die pädagogische Fachkraft besteht die Aufgabe darin, die positive Absicht dahinter zu erkennen und zu verstehen. Die Kernfrage besteht demzufolge aus dem „Wozu?“ und nicht dem „Warum?“. Was möchte das Kind durch sein Verhalten mitteilen? Was passt gerade für das Kind im Außen nicht, wodurch seine Bedürfnisse nicht berücksichtigt werden?

Mit diesem Ansatz ist das Verhalten eines Kindes immer als ein Verhalten für sich und seine Bedürfnisse zu verstehen und nicht als Verhalten gegen jemand anderes. Ein Kind, das ein anderes Kind schubst, möchte sicher nicht verletzen. Es möchte lediglich zum Ausdruck bringen, dass ihm das andere Kind gerade zu nahe gekommen ist, und mit dem Schubsen sein Bedürfnis nach Abstand verteidigen.

Es bedarf aufmerksamer und einfühlsamer Fachkräfte, die bereit sind, diese guten Gründe des Kindes zu entdecken, um so das Verhalten des

Kindes besser einordnen und darauf eingehen zu können. Mit diesem verstehenden Zugang können Beschämung und Bloßstellung des Kindes vermieden werden.

Der gute Grund



Das Denkmodell des Guten Grundes basiert auf der Annahme, dass das Verhalten eines Kindes normalerweise nicht „böswillig“ gegen einen anderen gerichtet ist. Das Kind möchte niemanden verletzen oder ärgern, sondern in erster Linie die eigenen Bedürfnisse wahrgenommen und befriedigt wissen. Damit ergibt das Verhalten des Kindes aus dessen Sicht immer einen Sinn und fußt auf einer positiven Absicht für sich selbst. Der Lern- und Entwicklungsprozess für das Kind besteht darin, in Begleitung durch die Fachkräfte neue Wege kennenzulernen, um seine Absicht zu realisieren (vgl. Scherwath & Friedrich 2020, S. 67ff.).

Der gute Grund des Kindes ist ein wesentlicher Schlüssel zum Umdenken und zu veränderten Handlungsalternativen seitens der pädagogischen Fachkräfte. Gleichzeitig eröffnet diese Denkweise die Möglichkeit, dem Kind das Gefühl zu geben, es zu verstehen, ohne mit seinem Verhalten in dieser expliziten Situation einverstanden sein zu müssen (siehe Kapitel 2).

Der Unterschied zwischen Ursache und Auslöser

Bei der Suche nach dem guten Grund gilt es herauszufinden, welche Ursache das Verhalten des Kindes hat und wodurch es ausgelöst wird. In der Regel sind die **Ursachen für ein Verhalten** im Kind selbst zu verorten. Es handelt sich meist um Bedürfnisse, auf die das Kind mit seinem Verhal-

ten aufmerksam macht. Bedürfnisse, die entweder von anderen Personen missachtet wurden, die das Kind sich gerade selbst nicht erfüllen kann oder die durch die äußeren Rahmenbedingungen begrenzt oder unterbunden werden. Zusätzlich gibt es einen **Auslöser für das Verhalten** des Kindes. Das ist ein Reiz im Außen, der entweder durch den äußeren Rahmen oder durch das Verhalten einer anderen Person auf das Kind einwirkt und so zu dem Verhalten führt, das dann als herausfordernd erlebt wird.

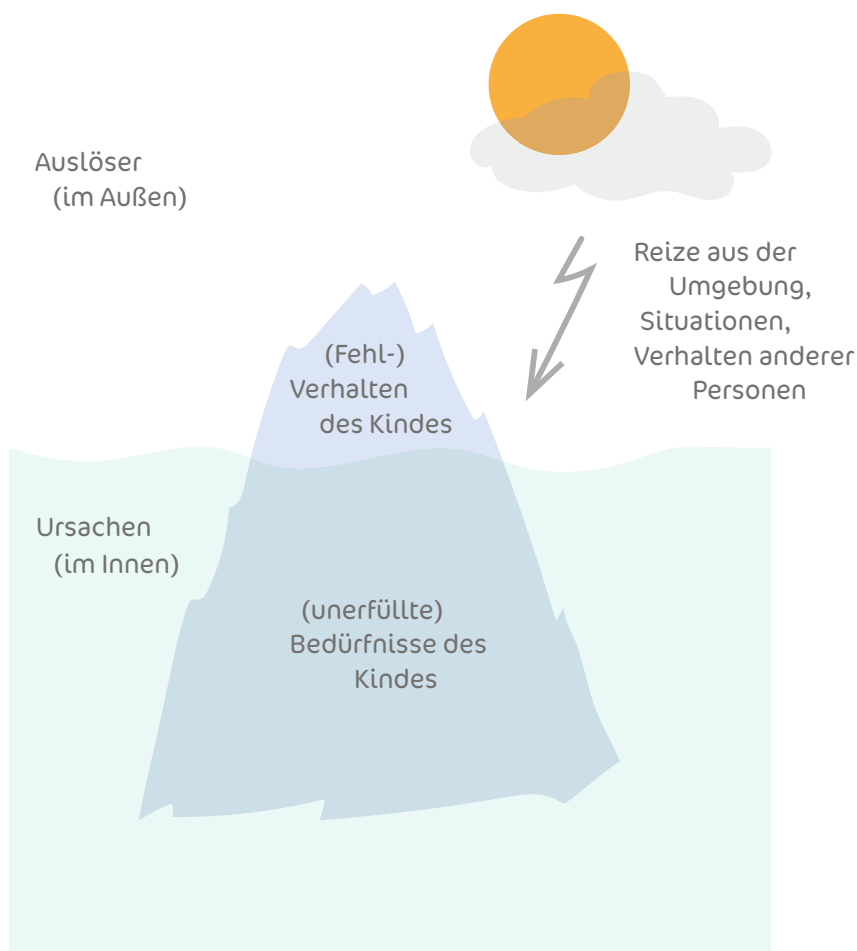


Abb. 1 · Auslöser und Ursachen

Das Herausfinden der einzelnen Ursachen erleichtert den verstehenden Zugang zum Verhalten des Kindes. Die Erkenntnis über einzelne Auslöser unterstützt die Fachkraft dabei, zu erkennen, welche Situationen insoweit verändert werden können, damit es gar nicht erst zu dem herausfordernden Verhalten kommen muss.

Zum wiederholten Mal kommt die zweijährige Emma nach dem Händewaschen am Mittag zurück in den Gruppenraum und beginnt zu weinen, als sie die Tür zum Schlafraum sieht. Die mittagsschlafbegleitende Fachkraft ist bereits im Raum. Petra, die zweite Fachkraft, räumt gerade auf und wischt die Tische ab.

Emma weigert sich, trotz der Aufforderung von Petra, alleine den Schlafraum zu betreten und weint weiter. Nach einer Weile unterbricht Petra ihre Tätigkeit, geht auf Emma zu und bietet ihr an, sie in den Schlafraum zu begleiten. Emma nimmt die ihr angebotene Hand, hört auf zu weinen und geht mit Petra in den Schlafraum. Dort nimmt die andere Fachkraft Emma in Empfang und Petra kann sich wieder ihrer vorherigen Tätigkeit zuwenden.

Schauen wir einmal genauer hin, können wir erkennen, dass der Auslöser für Emmas Verweigerung und Weinen die Anforderung war, den Schlafraum alleine ohne Begleitung zu betreten. Jeden Mittag war ihr diese Begleitung bis jetzt verwehrt worden, bevor die aufräumende Fachkraft ihr nun die entsprechende Unterstützung anbietet.

Betrachtet man parallel die Ursache für das Verhalten des Kindes, wird deutlich, dass Emma das Bedürfnis nach Nähe, Sicherheit und Orientierung hat. Dem kam Petra dadurch entgegen, dass sie Emma die Hand anbot und gemeinsam mit ihr in den Schlafraum ging, wo die andere Fachkraft dann die weitere Begleitung übernahm.

